

RUNDGANG

ROMANISCHE

KUNST

REGION GUEBWILLER



VILLES
& PAYS
D'ART &
D'HISTOIRE

**1. Kapitell des Portals der
Stiftskirche Lautenbach.**

Foto CCRG-Pah.

**2. Der Chor
der ehemaligen
Abtei von Murbach.**

Foto CCRG-Pah.

**3. St.-Leodegar-Kirche
in Guebwiller.**

Postkarte aus der
Sammlung Michel Ruh.

**4. Der Windhund,
das Symbol der Fürstbische
von Murbach,
ist in die Pforte
der Abtei geschnitzt.**

Foto CCRG-Pah.

**5. Ein Trauben
verspeisender Fuchs
auf dem Kapitell
eines Portals der Abtei
von Murbach.**

Foto CCRG-Pah.



INHALTSVERZEICHNIS

2 DIE ROMANISCHE KUNST IM ELSASS

4 VON ORT ZU ORT

12 ORTSKARTE

DIE ROMANISCHE KUNST IM ELSASS

DIE ROMANISCHE KUNST IM ELSASS ZEICHNET SICH VOR ALLEM DURCH DIE VERWENDUNG DES ROSÉFARBENEN SANDSTEINS AUS DEN VOGESEN UND DURCH DIE ENTWICKLUNG EINES REICH VERZIERTEN DEKORS AUS, DAS ZAHLREICHE EINFLÜSSE VEREINT.



DIE ENTWICKLUNG DER ROMANISCHEN KUNST IN ELSASS

Die romanische Kunst entwickelt sich im Elsass vom 11. bis 13. Jahrhundert. Sie stützt sich auf eine bereits gut etablierte Christianisierung, die von den Bischöfen von Straßburg und Basel und von den Großäbten, wie denen von Murbach und Marmoutier, gefördert wurde. Der Wohlstand der Städte und die bedeutenden kirchlichen und weltlichen Landesfürsten haben zu diesem Bauboom beigetragen, und dies trotz der Rückschläge, die der von 1075 bis 1122 ausgetragene Investiturstreit mit sich brachte. In der Region von Guebwiller wurden die romanischen Bauten auf Veranlassung der Fürstbische von Murbach, des Kirchen-Kapitels von Lautenbach und des Konvents von Schwarzenhann errichtet.

DIE EVOLUTION DER BAUTECHNIKEN

Die Steinbrüche, aus denen der roséfarbene Sandstein der Vogesen stammt, wurden für die Errichtung der romanischen Gebäude in der nur wenige Kilometer entfernten Region von Guebwiller weitgehend ausgeschöpft. Das Material bleibt zwischen dem 11. und dem Ende des 12. Jahrhunderts unverändert, aber die Weiterentwicklung der Bautechnik führt zu einer Veränderung der Formen und

des Erscheinungsbildes der Gebäude. Im 11. Jahrhundert wird die anfängliche romanische Kunst von der Suche nach architektonischen Formen bestimmt. Der basilikale Grundriss oder der Grundriss in Form des lateinischen Kreuzes ist die am weitesten verbreitete Form und in dieser Bauperiode vorherrschend. Die der weltlichen Basilika der Antike entlehene Form besteht aus drei Schiffen und wird von einer bis drei halbrunden Apsiden abgeschlossen. Diesen Grundriss findet man beim Fundament der Klosterkirche von Schwarzenhann, in Soultzmatt-Wintzfelden. Die Mauern wurden seinerzeit aus Bruchsteinen errichtet, das heißt aus kleinen unregelmäßig geformten Steinen. Die schönen und großen Quader waren für die Eckverzierung und die Einfassung der Zugänge vorgesehen. Die Kapitelle der Säulen sind kubisch, und frei von jeglicher Bildhauerkunst. Im 12. Jahrhundert nehmen diese Formen im Verlaufe dreier Bauperioden eine jeweils unterschiedliche Gestalt an. Zwischen 1100 und 1140 findet der basilikale Grundriss mit seinem Deckengebälk und den Mauern aus Bruchsteinen weiterhin Verwendung, aber dieser wird vom Wechsel der tragenden Säulen unterbrochen. Von 1140 bis 1190 variiert der Wechsel der tragenden Elemente durch die Änderung ihrer zunehmend



1. Romanischer Turm der Kirche von Soultzmatz, errichtet aus Bruchstein.
Foto CCRG-Pah.

2. Vollplastische Marmosette der St.-Leodegar-Kirche in Guebwiller.
Foto CCRG-Pah.

3. Fassade der St.-Leodegar-Kirche in Guebwiller, beeinflusst von der Kunst Burgunds und der Île-de-France.
Foto CCRG-Pah.

komplexeren Struktur. Die Kreuze der Spitzbögen ersetzen die Struktur des Schiffes. Ab 1190 finden die Vorböten der gotischen Architektur Eingang. Rosetten durchdringen die Mauern und gebrochene Bögen begleiten die halbrunden Bögen, wie zum Beispiel in der St.-Leodegar-Kirche in Guebwiller.

Die Öffnungen des Kirchenschiffes vervielfachen sich und bewirken Lichtspiele. Die herausragendste architektonische Besonderheit des 12. Jahrhunderts ist die Errichtung der Türme. In der Region von Guebwiller befinden sich gleich mehrere dieser überwältigenden romanischen Türme. Im 12. Jahrhundert werden die Gebäude auch von Bildhauerarbeiten bedeckt. Steinquader finden überall Verwendung und ermöglichen die Entwicklung von Friesen, von Bogenfriesen und von geometrischen und figürlichen Verzierungen. Den Kapitellen, den Fassaden und den Pforten wird besondere Beachtung geschenkt. Die Motive der Bildhauer zeichnen sich durch geometrische Inspirationen und durch Motive aus der Pflanzen- und Tierwelt aus, wie auch durch Abbildungen von Menschen und Gestalten aus der Sagenwelt. Diese Verzierungen werden zunächst auf die Grundfläche aufgetragen, in Form eines Flachreliefs oder als Halbrelief, und ab

dem zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts als Mittelrelief oder als Hochrelief. Diese Techniken bewirken eine zunehmende Tiefe und ein intensiveres Relief der Skulptur. Die Vollplastik, eine Skulptur die vollkommen von ihrem tragenden Element gelöst ist, tritt erst im dritten Viertel des 12. Jahrhunderts in Erscheinung.

EINE UNTER ZAHLREICHEN EINFLÜSSEN STEHENDE KUNST

Der Rheinlauf ist reich an vielfältigen Einflüssen: Die Île-de-France, Burgund, die Lombardei und sogar der Nahe Osten beeinflussen den Dekor. Das Basler Münster diente seinerzeit dem südlichen Elsass als Vorbild. Die Bildhauer lassen sich vom Geflecht und den Ranken inspirieren, die von den karolingischen Elfenbeinschnitzern und Bronze gießern geschaffen wurden und von den Seidearbeiten, die aus dem byzantinischen Reich importiert wurden, um die Reliquien zu umhüllen. Das ikonographische und theologische Programm zeichnet sich bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts durch einen frühchristlichen Einfluss aus. Die antike Inspiration beherrscht auch das Bild des Dornausziehers und der Sirenen.

VON ORT ZU ORT

DIE DURCH DIE REGION UM GUEBWILLER FÜHRENDE ROMANISCHE STRASSE BEHERBERGT PRÄCHTIGE ZEUGEN DIESER MITTELALTERLICHEN KUNST : TÜRME, KIRCHEN UND KOSTBARE WERKE DER BILDHAUERKUNST.



ST.-LEODEGAR-KIRCHE IN MURBACH

Die am Fuße eines Tals gelegene Abtei von Murbach wurde 728 vom heiligen Pirminius dank einer Schenkung des Grafen Eberhard gegründet. Sie wird zu einer der vier bedeutendsten Abteien des Heiligen Römischen Reiches. Den Äbten wurde im Jahre 1228 sogar der Fürstentitel verliehen und sie machten den Windhund zu ihrem Wahrzeichen. Dank der zahlreichen Privilegien, des Erhalts von Schenkungen und der Einnahmen aus ihren weitläufigen Ländereien, konnte die Klostersgemeinde schnell wachsen. Im 12. Jahrhundert wurde eine hochragende und imposante Abteikirche errichtet, als Symbol für die geistliche und irdische Macht der Abtei.

ENTWICKLUNG DER ABTEI

Heute ermöglichen dem Besucher nur noch das Eingangportal der Abtei und die flache Chorapsis der Abteikirche eine Vorstellung von der Ausdehnung der Anlage. Im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts veranlassten die Mönche umfangreiche Renovierungsarbeiten. Das Kirchenschiff wurde abgerissen, um die Kirche entsprechend dem Geschmack der Epoche neu zu errichten: dem Barock. Die Arbeiten wurden leider mangels finanzieller Mittel eingestellt.

Zusätzlich zum Kirchenschiff müssen wir uns einen Komplex aus klösterlichen Gebäuden vorstellen, die sich in unmittelbarer Nähe zur Abteikirche befanden.

BILDHAUERKUNST

Die Kirche orientierte sich an der Form des Tals, das den Zugang zur Abtei beschränkte. Die Absis ist das erste Bauelement, das Besuchern und Pilgern ins Auge fällt. Diese Besonderheit erklärt die Sorgfalt, die den Skulpturen gewidmet wurde, die traditionell an der Fassade herausgearbeitet wurden. Das Ensemble der Abstufungen ist zusätzlich mit Mauerblenden, auch als Lisenen bezeichnet, überzogen. Die zwischen diesen befindlichen beschichteten Leisten sind durch kleine Bögen miteinander verbunden. Die halbrunden Bögen der sechs offen liegenden Mauereinbuchtungen und der sechzehn Blendbögen werden durch das Farbspiel zwischen dem roséfarbenen und dem gelben Sandstein betont. Eine Besonderheit der Blenden-Galerie ist die Vielfalt der siebzehn Kapitelle, der Säulen und der Gebinde. Die Dekors der Gebinde und der Kapitelle zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus: geometrische Formen, Masken, Reben oder sogar ein Baum. Ergänzende Skulpturen verbergen sich unter den Bögen. Sie stellen abstrakte Motive dar,



1. Ansicht der Abtei im 18. Jahrhundert.

Farbgebung und Fotos von BNU Straßburg.

2. Skulpturen der Apside.

Foto CCRG-Pah.

3. Löwenportal.

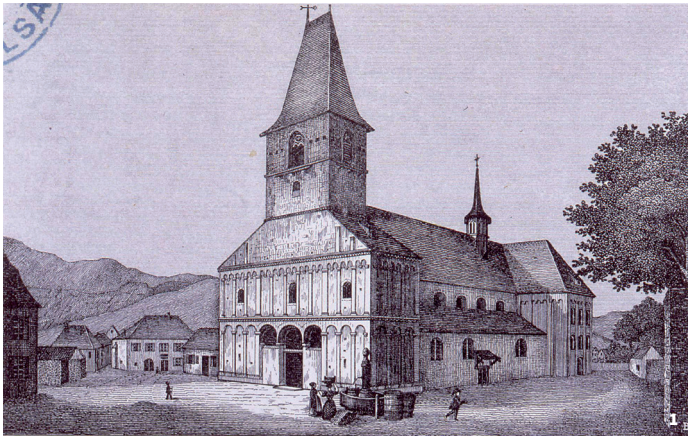
Foto CCRG-Pah.

Pflanzen und Tiere, die Menschen karikieren. Die Mehrzahl dieser Werke sind als Flachrelief angelegt und zeichnen sich durch eine geringe Tiefe aus. Im oberen Bereich befindet sich der dreieckige Giebel, der durch mehrere bildhauerisch bearbeitete Steine verziert wird. Zwei Skulpturen, die sich jeweils an einer Seite der Einbuchtung befinden, stellen jeweils Szenen aus dem Glaubensbekenntnis und dem Abendmahl dar. Drei weitere Steine, die mit aus einem Flachrelief bestehenden Skulpturen versehen sind, verziern den Giebel zusätzlich. Sie stellen zwei miteinander verflochtene Drachen dar, zwei Löwen und ein Pflanzenmotiv. Das über den südlichen Arm des Querschiffes befindliche Löwenportal vervollständigt das ikonographische Programm. Es bezieht seinen Namen von den beiden Löwen, die auf dem Tympanon abgebildet sind. Sie gelten als Beschützer des Heiligtums. Diese Szenerie repräsentiert auch die göttliche Gerechtigkeit und Gnade, denn die vorbeziehenden Löwen verschonen ihre Widersacher. In Gegensatz zur Außenseite ist das Innere der Apsis sehr nüchtern gestaltet. Kein bildhauerisches Element unterbricht den Eindruck der Vertikalität. Nur das mit Schnitzarbeiten versehene Mobiliar verleiht dieser architektonischen Nüchternheit etwas

Abwechslung. Neben dem Altar stellt das Grabmal der im Jahre 926 von den Ungarn ermordeten Mönche eine der ältesten romanischen Skulpturen dar. Eine gotische Liegefigur, auch als Gisant bezeichnet, stellt den weltlichen Gründer der Abtei dar, den Grafen Eberhard. Die Spuren der Polychromie sind immer noch gut auf dieser Skulptur aus dem 13. Jahrhundert zu erkennen.

ÜBERRESTE DER BIBLIOTHEK DER ABTEI VON MURBACH

Zwei Kataloge aus dem 9. Jahrhundert, die im 15. Jahrhundert in eine Abschrift übertragen wurden, bezeugen den bereits damals vorhandenen Reichtum der Bibliothek der Abtei von Murbach. Sie umfasste 346 Manuskripte heilig gesprochener Verfasser und der römischen Antike. Aufgrund von Bränden und Plünderungen sind heute aus der karolingischen Epoche nur noch 12 Manuskripte der Bibliothek erhalten. Infolge der Französischen Revolution wurden sie zerstreut und werden derzeit in den Bibliotheken von Colmar, Straßburg, Basel, Berlin oder sogar in Oxford aufbewahrt. Die hochragenden Kapellen der Chorapsis haben die Bibliothek im 18. Jahrhundert aufgenommen.



1. Ansicht der Kirche vor ihrer Renovierung im 19. Jahrhundert.

Lithographie von J.-B. Jung.
 Stadtbibliothek von Mülhausen.

2. Romanische Vorhalle mit einem Spitzbogengewölbe.
 Foto CCRG-Pah.

3. Friesen des Portals mit der Darstellung der Sünde des Ehebruchs.
 Foto CCRG-Pah.

4. Frieze mit der Erzählung von Kampf zwischen Samson und dem Löwen.
 Foto CCRG-Pah.

DIE STIFTSKIRCHE VON LAUTENBACH

Der Überlieferung zufolge wurde die Stiftskirche Lautenbach im 8. Jahrhundert von irischen Mönchen des nördlich von Straßburg liegenden Klosters Honau gegründet. Lautenbach löst sich in dieser Epoche von der Autorität des mächtigen Bischofs von Straßburg. Seit 1050 ist die Abtei ein Kapitel der Augustiner-Chorherren, das im Jahr 1150 sekularisiert und aufgegeben wurde. Ihre persönlichen Behausungen wurden damals in der Umgebung der Sankt-Michel-und-Sankt-Gangol Stiftskirche errichtet. Die Parteinahme des Manegold von Lautenbach zugunsten von Papst Gregor VII. lenkt erstmalig die Aufmerksamkeit auf das Kapitel. Im Jahr 1080 wird die Stiftskirche von Kaiser Heinrich IV. als Vergeltungsmaßnahme verwüstet. Das 12. Jahrhundert ist eine Blütezeit für das Kapitel. Es profitiert vom Bau einer neuen Kirche, der auf Betreiben des Statthalters Werner von Habsburg erfolgt.

EIN HETEROGENES BAUWERK

Mehrere Bauphasen folgten aufeinander: das Kirchenschiff und seine Anlagen aus Bruchsteinen datieren auf das 11. Jahrhundert, das Querschiff auf das 12. Jahrhundert und der

Chor auf das 13. Jahrhundert. Letzterer wurde im Anschluss an einen Brand im Jahr 1475 mit einem Kreuzgang aus Spitzbögen überdacht. Auch der obere Teil der Vorhalle musste restauriert werden. Den romanischen Vorraum krönt ab dieser Zeit ein zentraler Turm. Letzterer wurde im 19. Jahrhundert durch zwei Türme mit unterschiedlicher Höhe ersetzt. Durch umfangreiche Renovierungsarbeiten, die unter dem Einfluss der Ideen des Architekten Viollet-le-Duc standen, wurde der Versuch unternommen, dem Gebäude wieder seine romanische Erscheinung zu verleihen. Dies erfolgte durch die Hinzufügung von Mauerblenden und die damit einhergehende Veränderung der Fassade. Im Jahr 1920 werden die Stuckverzierungen und die Skulpturen entfernt, um zum romanischen Stil zurückzukehren. Einzig das barocke Mobiliar wurde beibehalten. Im 18. Jahrhundert nehmen die Chorherren auch eine Umgestaltung des Kirchenschiffs vor. Diese erfolgt entsprechend dem Zeitgeschmack: dem Barock. Nur das barocke Mobiliar ist erhalten. Die Vorhalle, deren untere Abschnitte in ihrem romanischen Stil erhalten sind, ist der beeindruckendste Abschnitt des Gebäudes. Bestehend aus drei Längsschiffen mit zwei Traversen ist diese besonders ausgeprägt. Die



dreifache Öffnung symbolisiert den Übergang vom weltlichen zum geistigen Dasein und ist von zwei Gebäudeteilen umrahmt, von denen einer als Taufkapelle diente. Dank der hohen Pfeiler und der Säulen, die das Gewölbe unterstützen, wird ein Eindruck von Leichtigkeit und von Höhe vermittelt. Dieses Streben zum Himmel wird durch die Verwendung feiner Säulenelemente und von Bögen betont, die das Portal umrahmen.

DIE SKULPTUREN ALS BOTSCHAFT AN DIE GLÄUBIGEN

Den Skulpturen der Vorhalle und insbesondere denen des Portals kommt vielfach die Aufgabe des Bewirkens von Bußen zu. Die über dem Eingang befindlichen Friesen stellen menschliche Schwächen dar wie auch die Strafen, die den Gläubigen drohen. So illustriert die auf der linken Seite befindliche Friese die Sünde des Ehebruchs. Von innen nach außen werden ein Mann dargestellt, der eine ein Kind haltende Frau verführt, ein sich umarmendes Paar, der seine Frau bedrängende Ehemann und abschließend die göttliche Bestrafung, die durch eine sich um ein Kind wickelnde Schlange dargestellt wird sowie durch einen nackten Mann, der das Maul eines Monsters aufsperrt. Auf dem rechten Fries wird die Hölle

durch einen Mann symbolisiert, der in jeder Hand ein Kind hält, von denen das eine von einer Schlange umschlungen wird und das andere von einem Schwein gebissen wird. Diese Skulpturen erinnern an die Vorstellung des Fegefeuers oder daran, dass die Seelen nach dem Tod dem Paradies oder der Hölle zugewiesen werden. Sie unterstützen somit die Predigten des Priesters. Das Tympanon wurde leider behauen, aber die Überreste offenbaren einen in seiner Mandorla befindlichen Christus, der sich zwischen dem bewaffneten heiligen St. Gangolf sowie dem heiligen-Michael und dem Drachen befindet. Ein mit Skulpturen versehenes Fries belebt seinerseits die Mauer der Südseite des Kirchenschiffes. Ein Monolith-Sims ist in drei Bögen unterteilt, die mit Löwen verziert sind. Im Zentrum kämpft Simson mit dem Löwen und versucht dessen Kiefer auseinanderzureißen. Dieser Sims ist mit Sicherheit eine Wiedergabe des äußeren Gebäudes. Diese Ökonomie bildhauerisch bearbeiteter Steine ist wiederholt an mehreren Stellen der Mauer vorzufinden.





1. Portal mit den Widerlagern und dem mit Skulpturen versehenen Tympanon.
Foto CCRG-Pah.

2. Glockenturm von Merxheim.
Foto CCRG-Pah.

3. Glockenturm von Bühl vor seiner nach Georg Osterwald erfolgten Renovierung Ende des 19. Jahrhunderts.
Grafikkabinett Straßburg. Foto Museen der Stadt Straßburg, M. Bertola.

ST.-LEODEGAR-KIRCHE IN GUEBWILLER

Die Kirche Saint-Léger wurde zwischen 1182 und 1230-1235 auf Betreiben der Fürstbische von Murbach, der Landesfürste von Guebwiller erbaut. Trotz der Errichtung in mehreren Etappen strahlt das Gebäude Einheitlichkeit aus. Die Apsis wurde im 14. Jahrhundert wesentlich verändert und im 16. Jahrhundert wurde ein zweites Bankett hinzugefügt. Zahlreiche Einflüsse lassen sich aus ihrer Architektur erkennen : Burgund, die Île-de-France, das Basler Münster oder auch die Pfarrkirche Sainte-Foy von Sélestat.

EIN SPÄTROMANISCHES GEBÄUDE

Im spätromanischen Stil errichtet, vereinigen sich hier architektonische Elemente der Romanik und der Gotik: halbrunde und unterbrochene Bögen, Dekors mit Netzmuster-Reliefs sowie hohe und massive Türme. St-Leodegar begrüßt die Gläubigen mit seinem hoch entwickelten westlichen Massiv und einer Vorhalle im wahrsten Sinne des Wortes, die für die den Rhein umgebenden Kirchen charakteristisch ist. Überragt von zwei Türmen und mit Öffnungen auf drei Seiten ermöglicht sie den Übergang von der profanen zur heiligen Welt.

DIE SORGFALT DER BILDHAUERKUNST ZEICHNET DEN AUSSENBEREICH AUS

Die Bildhauerei im Inneren des Kirchenschiffs bleibt nüchtern. Nur die Ecksteine und der Unterbau beziehungsweise die Krepis der Säulen sind bearbeitet. Die Bildhauerkunst der Fassaden ist ihrerseits besonders ausgeprägt. Lisenen, die durch kleine Bögen verbunden sind, beleben das Ensemble des Gebäudes. Am Fuße des polygonalen Turms findet man kleine Krallenaffen. Es sind kleine Persönlichkeiten, die den Menschen und seine Schwächen verkörpern. An den Fassaden der Vorhalle und ihrer Türme gedeihen geometrische Muster: der Giebel mit seinem Netzmuster, das Omega-Fries, Schindeln, Perlen und Pflanzen-Ornamente. Das Portal ist besonders verziert. Die Tür krönenden und als Wölbungen bezeichneten Bögen sind mit Motiven der Bildhauerkunst verziert, die von geometrischen Zeichnungen bis zu Dekors mit Pflanzen und Figuren reichen. Es wird von einem Tympanon überragt, das einen segnenden Christus darstellt, der von zwei Persönlichkeiten umgeben ist: St. Leodegar, der ein Gebetsband hält und die gekrönte Jungfrau oder, einer anderen Vermutung nach, Graf Eberhard, der weltliche Gründer der Abtei von Murbach.



GLOCKENTÜRME

Zahlreiche romanische Glockentürme kennzeichnen die Landschaft der Region Guebwiller. Sie sind manchmal die letzten Zeugnisse romanischer Kirchen. So finden wir noch die Fundamente des Glockenturms von Bühl und der Glockentürme von Wintzfelden, Merxheim und Soultzmatt. Sie sind als historische Denkmäler geschützt.

DIE KIRCHE VON MERXHEIM

Die Geschichte der St. Peter und St. Paulus ist bis zum 18. Jahrhundert, der Epoche ihrer Rekonstruktion, kaum bekannt. Vom romanischen Gebäude steht nur noch die Vorhalle des Glockenturms. Sie wurde wahrscheinlich am Ende des 11. Jahrhunderts erbaut und ist repräsentativ für die damalige Suche mittelalterlicher Architekten nach Vertikalität und Höhe. Aus Bruchsteinen erbaut, verstärken aus Steinquadern bestehende Zugverbindungen an den Ecken und Lisenen den Eindruck der Vertikalität. Klassische romanische Öffnungen und zwei Ebenen dreifacher Einbuchtungen beleben die vier Seiten der oberen Stockwerke.

DIE KIRCHE VON SOULTZMATT

Die Sankt-Sebastian-Kirche erfuhr im 15. und

im 18. Jahrhundert eine Veränderung. Aus der romanischen Epoche stehen nur noch der Glockenturm und das nördliche Bankett, dessen große halbrunde Bögen das charakteristische Bauelement bilden. Der aus dem zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts stammende Glockenturm wurde aus Bruchsteinen errichtet, die auf der ersten Ebene verputzt sind. Nur die Steine der Zugverbindungen der Ecken und die an der nördlichen Mauer befindlichen Lisenen sind sichtbar und vermitteln den Eindruck der Höhe. Die obere Ebene wird auf drei Ebenen von halbrunden Einbuchtungen durchbrochen.

DIE KIRCHE VON WINTZFELDEN

Die Sankt-Odilia-Kirche verfügt noch über ihren romanischen Glockenturm, der mit Sicherheit auf die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert. Aus Bruchsteinen errichtet, sind nur das Erdgeschoss und die Zugverbindung der Ecken mit Quadersteinen ausgestattet und der Wechsel zwischen rotem und weißem Sandstein bildet einen Dekor, der an das Farbspiel der Chorapside der Abtei von Murbach erinnert. Doppelbogige halbrunde Einbuchtungen, ein typisches Merkmal romanischer Kunst, beleben die letzte Ebene.



1. Versuche der Rekonstruktion des Klosters.

Modell, geschaffen von den Freunden von Schwarzenthann (Les Amis de Schwarzenthann).

2. Sarkophag, der an der Nordmauer der Kirche geborgen wurde.

Foto CCRG-Pah.

3. Auszug aus dem univervellen Kalender des Codex Guta-Sintram.

Bibliothèque du Grand Séminaire de Strasbourg.
Foto CCRG-Pah.

DAS KLOSTER VON SCHWARZENTHANN, EIN VERKANNTER ORT

Im Jahr 1089 gründet der Ministeriale Burkhard de Gueberschwyr gemeinsam mit dem Chorherren Manegold von Lautenbach ein reguliertes Augustiner-Chorherrenstift in Marbach. Der Legende nach hat seine Frau auch eine Nonnengemeinde gegründet. Diese sei ab dem Jahr 1117 im hinteren Tal von Wintzfelden auf einem Gelände angelegt worden, das als Schenkung von einer gewissen Beatrix erhalten wurde. Entsprechend ihres Verbundes mit dem Stift von Marbach, ist die Gemeinschaft der Augustinerinnen hier ihren Bräuchen (das heißt den Regeln ihres Zusammenlebens) nachgegangen. Diese Frauen stammten vor allem aus Familien von Ministerialen und aus dem mittleren und niederen Adel. Das Stift bleibt während seiner gesamten Geschichte unter der Obhut des Abts von Marbach. Der Alltag besteht aus dem Gebet, Gottesdiensten, der Abschrift von Manuskripten, Stickereien und anderen Handarbeiten, dem Empfang von Pilgern und Bettlern aber auch aus der Landwirtschaft und dem Weinbau.

DAS KLOSTER

Die Klosterbauten und ein der heiligen Jungfrau gewidmetes Oratorium wurden im Jahr 1124 vom Basler Bischof Berthold von Neuenburg geweiht. Die Blütezeit des Klosters erstreckt sich von 1117 bis 1254, dem Jahr seiner ersten Zerstörung. Im Laufe dieser Periode erhält es zahlreiche Schenkungen, die es der Gemeinde erlauben, das Oratorium durch eine Kirche zu ersetzen. Sein Chor wird im Jahr 1214 geweiht und kann etwa vierzig Augustinerinnen aufnehmen. In dieser Epoche erstreckt sich die Anlage über mehr als 3 Hektar. Sie umfasst die Klostergebäude, den Friedhof, die Kirche, das Gehöft und das Hospiz. Das zum Heiligen Römischen Reich gehörende Elsaß ist von den Konflikten des großen Interregnums betroffen, was zur ersten Zerstörung des Klosters im Jahr 1254 führt. Während der anschließenden zweihundert Jahre folgen aufeinander Wiederaufbauarbeiten und Plünderungen. Mit der Erschöpfung der materiellen Ressourcen wird die Gemeinde aufgelöst und der Abt von Marbach erhält seine Besitztümer zurück. Im Jahre 1484 lassen sich dort auf Geheiß des Graf Guillaume de Ribeaupierre acht Augustiner-Nonnen nieder, die aber kaum neun Jahre verbleiben. Ab 1495 betreiben Augustinerinnen aus Kleinlützel die Anlage. Während des



Bauernkrieges des Jahres 1525 wird das Kloster zerstört und geplündert. Im Jahr 1531 wird es endgültig aufgegeben. Die Gemeinde von Soultzmatt kauft das Anwesen im Jahr 1539 zurück, um dieses als Steinbruch zu nutzen. Die von dort stammenden Steinquader haben zahlreiche umliegende Baustellen versorgt. Das Wissen um die Anlage verdanken wir ihrer Wiederentdeckung im Jahr 1969, die durch Konservierungsarbeiten und durch die Dokumentation der Vereinigung *Les Amis de Schwarzenhann* vervollständigt und von der Gemeinde Soultzmatt-Wintzfelden unterstützt wird.

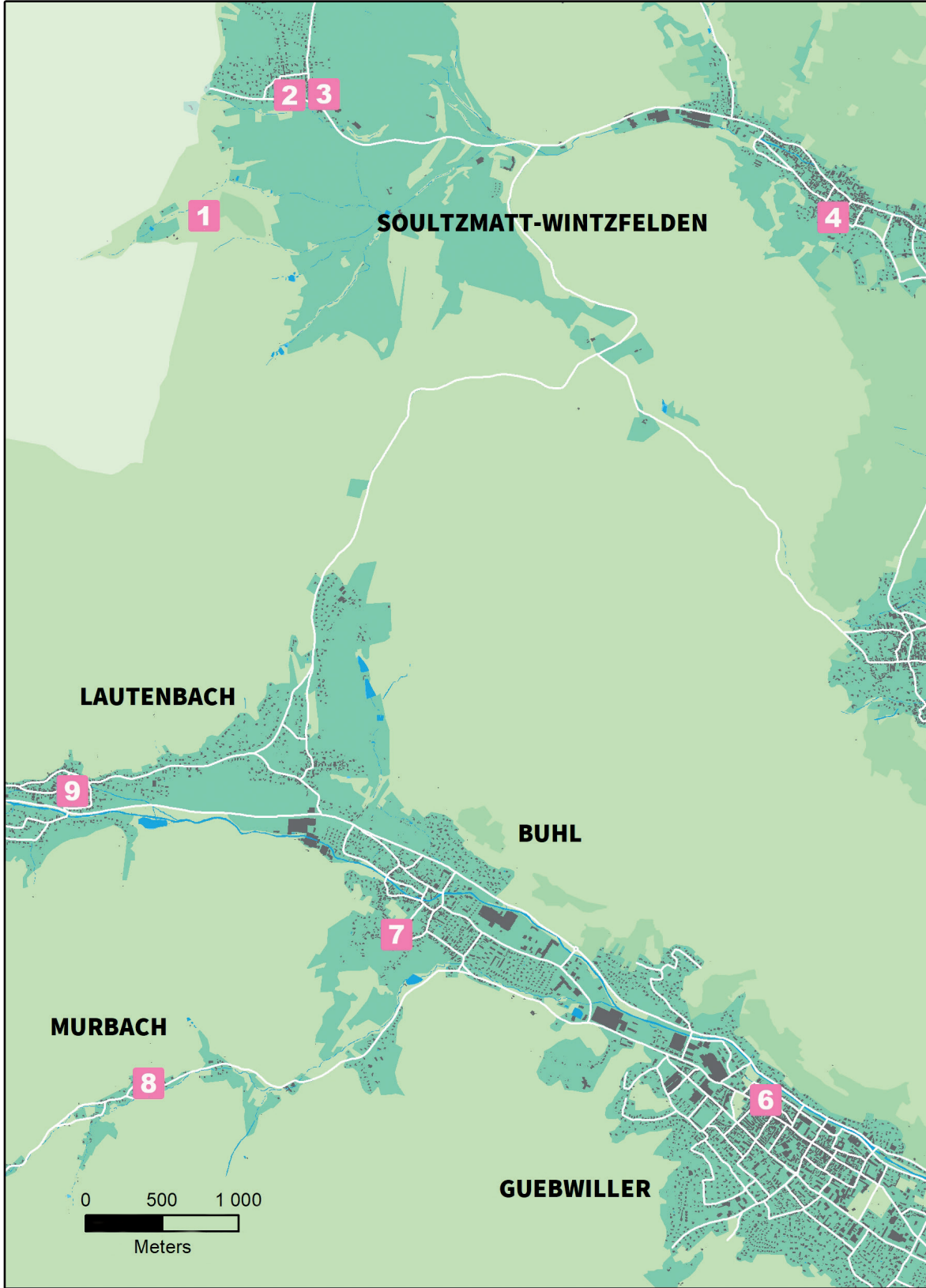
DAS LAPIDARIUM

Dieses befindet sich seit 1986 neben der Kirche von Wintzfelden und beherbergt den Sarkophag, der die Leichname dreier Ordensfrauen und fünf Grabmäler, die an der Nordmauer der Stiftskirche geborgen wurden. Die Abdeckung des Sarkophags ist mit lateinischen Inschriften verziert, welche die Namen und das Todesdatum zweier Ordensschwestern enthalten. Ein das Leben symbolisierendes Fries aus Knospen, Blumen und Weintrauben schmückt die Seiten. Die Grabmäler sind mit mittelalterlichen Symbolen dekoriert, die an die vier Elemente erinnern.

DER CODIX GUTA-SINTRAM

Dieses bedeutende Werk der Schule von Marbach-Schwarzenhann ist ein Manuskript aus 163 Pergamentseiten. Es gilt seit der Zerstörung des von der Abtissin verfassten Hortus Deliciarum als Juwel der romanischen Buchmalerei. Der Codex Guta-Sintram ist das gemeinsame Werk der Augustinerin Guta aus dem Kloster Schwarzenhann, die die Kalligraphie des Textes angefertigt hat und des Augustiners Sintram von Marbach, der sich der Verzierungen, der Illustrationen und der Lettern angenommen hat. Es wurde im Jahr 1154 vollendet und diente der Organisation des Gemeindelebens. Das Werk enthält Urkunden zu Liegenschaften, das Regeln des heiligen Augustinus und tägliche liturgische Lesungen erfasst. Der universelle Kalender illustriert die in jedem Monat anfallenden Arbeiten und Gebote der Hygiene und vermittelt somit eine Vorstellung vom Alltag der Nonnen. Der Nekrolog führt abschließend die Namen und die Jahrestage des Todes von fast 4000 Gönnern und Gebern auf, zum Zwecke des Lesens der Totenmesse zum Gedenken an die Verstorbenen.

Der Codex wird heute in der Bibliothèque du Grand Séminaire de Strasbourg aufbewahrt.



2 3

1

4

SOULTZMATT-WINTZFELDEN

LAUTENBACH

9

BUHL

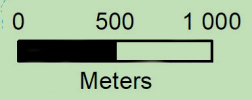
7

MURBACH

8

6

GUEBWILLER





- 1** Das Kloster von Schwarzenhann - Klosterain
7°11'7"E 47°58'15"N
- 2** Das Lapidarium von Wintzfelden - 7 rue Principale
7°11'49"E 47°58'32"N
- 3** Sankt-Odilia-Kirche - 7 rue Principale
7°14'15"E 47°57'36"N
- 4** Sankt-Sebastian-Kirche - Place Frédéric Kessler
7°14'15"E 47°57'36"N
- 5** Sankt-Pierre-und-Sankt-Paul-Kirche - Rue de Guebwiller
7°17'31"E 47°54'41"N
- 6** Sankt-Leodegar-Kirche - Place Saint-Léger
7°12'35"E 47°54'42"N
- 7** Sankt-Jean-Baptiste-Kirche von Buhl
7°10'59"E 47°55'38"N
- 8** Das Abtei von Murbach - Rue de l'Église
7°9'30"E 47°55'24"N
- 9** Sankt-Michael-und-Sankt-Gangolf Stiftskirche - 49 rue Principale
7°9'35"E 47°56'28"N

MERXHEIM

5

« BEIM DURCHSCHREITEN DER VORHALLE BLEIBEN WIR IM ANGESICHT DES GRANDIOSEN SPEKTAKELS, DAS WIR SO NICHT ERWARTET HATTEN UND DAS UNS HIER AM FUSSE DIESES WILDEN TALS ÜBERWÄLTIGT, WIE FESTGENAGELT STEHEN. »

Anlässlich der Entdeckung der Überreste der Abteikirche von Murbach.
Charles Bourcart, Besichtigung des Florival, 1878-1882

Erleben Sie unterhaltsame Erzählungen aus der Region Guebwiller, einem künstlerisch und historisch herausragenden Ort...

... in Begleitung eines vom Ministerium für Kultur und Kommunikation anerkannten Fremdenführers. Der Fremdenführer empfängt sie vor Ort. Er kennt alle Facetten der Region Guebwiller und vermittelt Ihnen das Wissen, das Ihnen zum Entschlüsseln und Verständnis aller Begebenheiten des Ortes und der Entwicklung der Stadt und Ihrer Ortsteile verhilft. Wenn Sie in einer Gruppe reisen, schlägt Ihnen das Tourismusbüro von Guebwiller gerne ganzjährig buchbare Touren vor. Die für Ihre Planung konzipierten Broschüren werden Ihnen auf Anfrage zugesandt.

Angebot der Animation der Architektur und des kulturellen Erbes

Dies ist ein Gemeinschaftsprojekt der Kunstverbände und der geschichtsbezogenen Initiativen der Region Guebwiller. Das Projekt bietet der lokalen Bevölkerung und Schülern ganzjährige Animationen an. Es steht ihnen für jede Thematik zur Verfügung.

Die Region Guebwiller gehört zum nationalen Netzwerk der künstlerisch und historisch herausragenden Städte und Landschaften

Die Abteilung für Architektur und für das kulturelle Erbe des Ministeriums für Kultur und Kommunikation verleiht Städten und Landschaften von herausragendem künstlerischen und historischen Interesse den Titel "Künstlerisch und historisch herausragende Städte und Landschaften" an Gemeinden und Regionen, die ihr kulturelles Erbe nachhaltig fördern. Von den Spuren der Antike bis zur Architektur des 20. Jahrhunderts, inszenieren die Städte und Regionen die Vielfalt ihrer Kulturgüter. Gegenwärtig steht Ihnen in ganz Frankreich das Know-how eines Netzwerks aus 187 Städten und Regionen zur Verfügung.

In unserer Nähe finden Sie

Mulhouse, le Val d'Argent, Selestat und Strasbourg. All diese Orte tragen die Bezeichnung "Künstlerisch und historisch herausragende Städte und Landschaften".

Auskunft :

Communauté de Communes de la Région de Guebwiller
1 rue des Malgré-Nous
68500 Guebwiller
Tél. : 03 89 62 12 34
www.cc-guebwiller.fr

Führungen für Gruppen :

Office de Tourisme de Guebwiller-Soultz et des Pays du Florival
45 rue de la République
68500 Guebwiller
Tél. : 03 89 76 10 63
www.tourisme-guebwiller.fr

Weiterführende Auskünfte :

Die mobile App "Les voies du patrimoine" und die von Audioguides begleiteten Wege ermöglichen das kostenlose Entdecken der im Begleitheft vorgestellten Orte.



Audioguides sind im Touristenbüro von Guebwiller zu einem Tagespreis von 2 € erhältlich. Nicht auf öffentlichen Straßen entsorgen.

Nicht im öffentlichen Straßenraum entsorten.



Der Herausgeber ist Inhaber aller Verwertungsrechte und des geistigen Eigentums an den nicht identifizierten Abbildungen.